



## Der Mäusebussard über dem Höcklistein

*Ruhig, gezielt und auf Beute aus zieht der Mäusebussard seine Kreise in der Luft. Dieser bei uns wieder vermehrt fliegende Vogel ist das „Maskottchen“ für die neuen Weine vom Höcklistein. Im Sommer 2009 wurden die Pachtverträge mit den Besitzerinnen und Besitzer der Rebberge Höcklistein, Fuchsenberg und Meienberg durch das Weingut Schmidheiny Heerbrugg übernommen. Seit kurzem erfreuen sich die neuen Höcklisteiner grosser Beliebtheit. Die Weine mit dem Jahrgang 2009, der unter der Aegide von Oenolge und Kellermeister Albert Nüesch Weingut Schmidheiny Heerbrugg gekelter wurden, kommen in einem ganz neuen Kleid daher: Flaschenform und Etikette verraten die neuen Ideen der CKU.*

Schon zur Römerzeit wurden an den Südhängen über dem Zürichsee Reben angepflanzt. Im Vicus Kempraten – um 250 n.Chr. lebten ca 1000 RömerInnen hier – war der Wein sicher auch begehrt. Nach den Allamannen – sie waren Biertrinker und die Reben verwilderten – waren es die Klöster, die den Rebbau neu belebten. Mönche konnten die Schriften der Griechen und Römer, die ja den Weinbau zu erster Blüte trieben, übersetzen und so das „Know how“ anwenden. Zudem waren sie es, die im frühen Mittelalter hohe Gäste bewirteten und so einen Stolz darin setzten, guten Wein zu haben. Später waren es reiche Stadtbürger, die die Reben übernahmen und ausbauten. Im Höcklistein war es die Familie Rickenmann, die dort ihren Sommersitz baute und die Reben pflegte. Im Fuchsenberg hatte die Familie Fuchs und im Curtiberg (Wagen) die Familie Curti ihre Reben. Im Höcklistein waren es auch Bauern aus dem Zürcher Oberland, die Rebland besaßen; sie hatten dies oft auch als „Tausch“ für das begehrte Korn erhalten. (Im Mittelalter war bis nach der Entdeckung von Amerika Getreide das Grundnahrungsmittel und deshalb sehr wichtig). Im zu Ende gehenden 19. Jahrhundert zählte die damalige Gemeinde Jona 84 Hektaren Rebland und war die grösste Weinbaugemeinde im Kanton St.Gallen. Mit dem Aufkommen der drei gefürchteten Rebkrankheiten Echter Mehltau, Reblaus und Falscher Mehltau verschwanden grosse Rebberge. Bei uns war es aber die Eisenbahn, die dem Höcklistein den „Todesstoss“ gab: besserer und günstigerer

der letzte Höcklisteiner gekeltert und die Familie Rickenmann verkaufte das Gelände. Die damals neuen Besitzer – die Familie von Schulthess Rechberg - erstellte einen Obst- und Milchwirtschaftsbetrieb (Die Scheune im Rebberg Höcklistein ist noch Zeuge aus dieser Zeit). Erst in den Siebziger Jahren, als wieder vermehrt Zürichsee Wein gefragt war, erstellte Herr Hans Faust, Forschungsanstalt Wädenswil, den jetzigen Rebberg. Im Höcklstein wurde zum ersten mal befahrbare Rebterrassen ohne Mauern erstellt; er galt als Pionierrebberg weltweit! Die Obst- und Weinbaugenossenschaft Wädenswil baute den Rebberg aus und Fritz Meier war der erste Rebmeister, der die Reben pflegte. 1981 wurde der Rebberg in die Grünzone aufgenommen und vor dem Überbauen gesichert; die Gemeinde Jona kaufte einen grossen Teil des Höcklsteins. Mit dem Aefferrain und dem Goldenberg erhielt der Höcklstein sein „heutiges Gesicht“. Martin Gremlich übernahm 1986 die Arbeit als Rebmeister. Nach turbulenten Zeiten wurden die Pachtverträge im Höcklstein von der neuen OWG AG und vor einiger Zeit durch die Firma CIDIS aus Tolochenaz übernommen.

Für die Situation in den Rebbergen Höcklistein, Fuchsberg und Meienberg ist die Übernahme durch das Weingut Schmidheiny Heerbrugg ein grosser Glücksfall. Somit ist der Fortbestand und die gute Qualität des beliebten Höcklisteiners gesichert.

Die neuen, ausgezeichneten „Höcklisteiner“ können unter [www.hoecklistein.ch](http://www.hoecklistein.ch) bestellt werden; hier erhalten sie auch weitere Informationen über das Weingut Höcklistein.